

Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Halbjährig . . . . .	6 fl. — kr.
Quartalsjährig . . . . .	3 „ — „
Monatlich . . . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . . . .	— „ 50 „

Mit der Post:

Halbjährig . . . . .	9 fl. — kr.
Quartalsjährig . . . . .	4 „ 50 „
Monatlich . . . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion

Sohnhofgasse Nr. 138.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Wambert)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Einzeleinsetzung bei zweimaliger Einrückung 5 kr. dreimal 7 kr. Insetionsstempel jedesmal 100 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einrückung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 218.

Montag, 26. September. — Morgen: Kosmas u. Damian.

1870.

## Die Absetzung dreier Statthalter.

Die Statthalter Lasser und Boche, der Landeschef Willersdorff wurden in demonstrativ ungnädiger Weise ihres hohen Amtes enthoben, weil sie im Abgeordnetenhaus gewagt haben, mit der Verfassungskommission und gegen den föderalistisch-klerikalen Anhang des Freiherrn v. Petrinio, in den wie Pontius ins Kreb, auch der Unterrichtsminister Stremaier gerathen war, zu stimmen. Das Verfahren wider die drei Uebelthäter war ein summarisch schnelles. Kaum vierundzwanzig Stunden, nachdem sie vor dem Schottenthore ihr Ja für den Antrag des Dr. Reichbauer abgegeben, war auch schon das Urtheil gefällt, kontrassegnirt und zum Vollzuge der Drückerei des amtlichen Blattes übergeben. Gleichzeitig erhielten die Offiziösen die Weisung, diesen neuesten Akt der Regierung, als gerecht und politisch klug herauszuputzen. Eine Regierung müsse, heißt es in diesen ungeheuerlichen Plaidoyers für den ministeriellen Schwabenstreich, unbedingt darauf sehen, daß ihre ersten Beamten, welche vor Allem die Gedanken des Ministeriums zu verwirklichen berufen seien, auch in vollkommener Eintracht mit ihr handeln; sie könne die offene Opposition derjenigen nicht dulden, welche als die hervorragendsten Werkzeuge des Kabinetts dessen festeste Stützen bilden sollten. Haben so hoch gestellte Administrativbeamte eine von der Regierungsanschauung abweichende politische Ueberzeugung so möge es ihnen unbenommen sein, als einfache Abgeordnete dieselbe in jeder Weise zu bethätigen, in ihrer amtlichen Stellung können sie aber fernerhin nicht bleiben. Das Ministerium müsse den Zwiespalt mit seinen Organen sofort durch deren Absetzung ein Ende machen. Man habe von den Räten der Krone stets Energie verlangt, hier sei einmal ein energischer Akt, dem man die Anerkennung nicht versagen könne u. s. w.

Diese Plaidoyers für die Einigkeit des gesamm-

ten Regierungsapparates würden sich recht gut anhören und man könnte vielleicht in einem andern Zeitpunkte und unter anderen Verhältnissen dieselben zustimmend beurtheilen, wenn nur die Regierung selbst in ihrer eigenen Mitte, die als erste Bedingung einer richtigen Administration gepriesene Einigkeit anweisen würde. Leider ist aber die Konfusion im Kabinete selbst eine heillose und waltet in demselben zwei entgegengesetzte Richtungen vor, die sich wechselweise bekämpfen und neutralisiren. Während ein Theil der Minister sich nicht blos deshalb auf den Boden der Verfassung stellt, um auf dieser legalen Basis den Hebel zu einem radikalen Umsturze der bestehenden Ordnung der Dinge einzusetzen und dem Föderalismus Thür und Thor zu öffnen, sondern ehrlich für einen Ausbau unserer Institutionen im liberalen Sinne sich abmüht, konspirirt die armenische Czellenz aus der Bukowina offen mit den Gegnern der Verfassung. Freiherr Petrinio erscheint in den Konventikeln der klerikalen und der föderalistischen Fraktionen und führt das große Wort bei den Beratungen derjenigen Deputirten, die notorisch nur in den Reichsrath gekommen sind, um denselben zu sprengen. Man kann diesem Minister allerdings nicht beweisen, daß er seine verfassungsfeindlichen Gelüste mit formell ungeseglichen Mitteln betreibe. Damit ist aber auch alles erschöpft, was zu seinen Gunsten vorgebracht werden könnte. Gegenüber diesem Zwiespalt in der Regierung selbst ist es erklärlich, wenn die drei gemäßregelten Deputirten vor allem ihrer eigenen Ueberzeugung gefolgt sind und derjenigen großen Gruppe der Kollegen im Reichsrath sich angeschlossen haben, welche im Abgeordnetenhaus erscheinen, um die Verfassung zu erhalten, nicht in der ausgesprochenen Absicht, dafür Sorge zu tragen, daß die gegenwärtige Session auch seine letzte sein soll. Der Statthalter von Mähren und der Landeschef von Schlesien hatten allen Grund anzunehmen, daß

eine Regierung, die soeben in der Thronrede den verfassungstreuen Standpunkt scharf betont hat, vierundzwanzig Stunden, nachdem der Kaiser selbst den Führern der tschechischen Opposition eine so blühdige Verurtheilung ihrer Politik ins Gesicht geschleudert, nicht im Lager jener Leute stehe, welche in ihren beiden Verwaltungssprengeln als die erklärten Bundesgenossen der nationalen Gegner der Verfassung gelten. Ebenso hatte der Statthalter von Tirol alle Ursache zu dem Glauben, die Regierung, welche vor zwei Tagen in der Thronrede die Vorlage neuer und freisinniger, die Aufhebung des Konkordats besiegelnder Gesetze in Aussicht stellte, werde nicht mit der glaubenseinheitlichen Klippe stimmen, die vorläufig nur deshalb im Reichsrathe bleibt, weil sie noch immer hofft, mit Hilfe der Föderalisten den Staatsvertrag mit Rom abermals zu erneuern. Wenn die drei Landescheffe sich geirrt haben, so liegt die Schuld davon an der Unklarheit des Regierungsprogrammes oder vielmehr an der Programmlosigkeit des Kabinetts, das aus leidigen Opportunitätsgründen vorgestern im Abgeordnetenhaus eine falsche Stellung eingenommen, und nun den einen kleineren Mißgriff durch den weit größeren, der heute in der „Wiener Zeitung“ offiziell kundgemacht worden ist, unvorsichtiger Weise verschlimmert hat. (Presse.)

## Graf Beust und Herr Thiers.

Der in Wien weilende französische Geschichtsschreiber und Staatsmann Thiers wurde Samstag um halb 11 Uhr Vormittags vom Grafen Beust empfangen. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Die „Mzpost“ bringt hierüber nachstehende Mittheilungen: Thiers setzte die Lage Frankreichs auseinander und gab zu bedenken, welche Nachteile es für Europa, namentlich für Oesterreich haben müsse, wenn Frankreich durch Schmälerung seines Gebiets

## Feuilleton.

### Die Hyänen des Schlachtfeldes.

Vor einigen Tagen wurden in Rastatt zwei, wie es heißt, wohlhabende Elsässer Bauern erschossen, die der Leichenberaubung auf dem Schlachtfelde überwiesen worden waren. Ungefähr zu gleicher Frist wurde dieselbe Exekution zu Sedan an einem solchen Räuber vollzogen und in Trier verhaftete man zwei Marktender, welche ihre auf den Schlachtfeldern Frankreichs „zusammengesessenen“ Sachen in Sicherheit bringen wollten. Sie hatten eine Summe von 600 Thalern bei sich. Gleich zu Anfang des Krieges, nach der Schlacht von Wörth, man erinnert sich dessen vielleicht, wurden in einer Stadt am Rhein ebenfalls einige Marktender verhaftet, die einige Kisten mit den verschiedensten verächtlichen und werthvollen Sachen rheinabwärts spediren wollten. Die Untersuchung ergab, daß es Leute aus Breslau waren, die im Fahrpark eines Regimentes die Schlacht mitgemacht hatten und jetzt eiligst „einige Sachen“ zur Seite schafften. Ob man sie

überweisen konnte, daß das Gut unrechtmäßig erworben, weiß ich nicht; ich erinnere mich aber, daß man von Breslau entschieden protestirte: „das könnten keine Breslauer oder Norddeutsche sein!“ Man hielt das Betreiben solch eines Geschäftes in der allgemeinen Begeisterung für unmöglich. Ich bin dagegen zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Mehrzahl der „Schlachtfeldhyänen“ aus den Ländern stammen, aus welchen die Truppen kommen. Fast jedes Regiment bringt seine Hyänen mit! Die süddeutschen Regimenter vielleicht weniger als die norddeutschen; die letzteren aber und vor allem die preußische Garde bringt eine ganze Menagerie mit. Wer sich einmal den Fahrpark eines Garderegiments angeschaut hat, kann darüber gar nicht im Zweifel sein. Das ist die Hefe von Berlin, die sich an den Soldatenrock heftet wie ein Ungeziefer, die nicht allein von ihm leben, sondern die sich auch durch ihn in möglichster Schnelligkeit bereichern will. Von Berlin bis nach Frankreich sind viele von ihnen barfuß gekommen. Desgleichen bringt die französische Garde den Abschaum von Paris mit auf das Schlachtfeld und diese, im Verein mit den verwandten Seelen aus der preußischen Haupt-

stadt, sind es, nach meiner festen Ueberzeugung, hauptsächlich, welche den Raub auf den Schlachtfeldern systematisch betreiben. Zu diesem Kern, der, so lange die Armee beisammen, sich gewissermaßen unter den Schutz der Soldaten zu stellen weiß, kommen dann eine Menge Gelegenheitsräuber; Einheimische und Fremde, Bauern und Fabrikarbeiter, hier namentlich aus Belgien und armes, verkommenes Volk, welches durch seine Armuth abgestumpft wurde gegenüber fremdem Elend. Durch 14 Tage war das Schlachtfeld von Sedan der große Sammelplatz dieser zahllosen Aasgeier, durch 14 Tage wurde dasselbe nach allen Richtungen durchstöbert nach den Werthfachen der Erschlagenen.

Der Abzug der großen deutschen Armeen, die Beschäftigung der beiden zurückbleibenden Korps mit den Gefangenen, die ostwärts transportirt werden mußten und deren Ueberwachung auch noch die Feldgendarmarie in Anspruch nahm, ließ dem Raubgefindel in dem Thalkeßel und bei den Hügeln von Sedan freien Spielraum. Und wenn gegenwärtig die preußische Garde, welche vor Paris steht, ihre Fahrparks und ihre Marktender nachzählen wollte, so würde sie die Entdeckung machen, daß gar

feines politischen Einflusses beraubt würde. Graf Beust hob hervor, daß er den Krieg dringend widerrathen habe, worauf sich Thiers in bitteren Worten über die ganze Politik Napoleons beklagte. Schließlich sprach Thiers den Wunsch aus, daß eine europäische Konferenz einberufen werde, um die zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Angelegenheiten zu ordnen. In Anlehnung an eine solche Konferenz werde es leicht sein, in Frankreich wieder die monarchische Regierungsform herzustellen. Graf Beust blieb diesen Äußerungen gegenüber zurückhaltend und vermied es, eine bestimmte Meinung auszusprechen. Thiers reiste gestern Abends nach St. Petersburg ab und denkt im Laufe der Woche nach Wien zurückzukehren.

## Vom Kriege.

Von Paris ist in militärischer Hinsicht nichts neues zu melden. Die Pariser Journale vom 22. gestehen zu, daß an dem Kampfe vom 19. d. vier französische Linien-Divisionen theilnahmen, in voller Flucht zurückgingen und eine Panique bis ins Innere der Stadt trugen. Die Journale schmähen die Linientruppen und erheben die Mobilgarde. Eine Sensationsnachricht erhält die Wiener „Presse“ aus Ferrières, 23. September 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends. Sie lautet: Vorgestern ließ sich von den besetzten Höhen vor Paris beobachten, daß in den Straßen der Stadt ein starkes Kanonen- und Gewehrfeuer stattfand. Wer kämpfte, ob Parteien oder Truppentheile (vielleicht die Linie gegen die Mobilgarde?), war nicht zu ermitteln. Toul ist gefallen und dadurch der Schlüssel der Bahn, welche den Osten Frankreichs mit Paris verbindet, in den Händen der Deutschen. Die Einnahme dieser kleinen Festung macht außerdem schweres Geschütz zur Beschließung von Paris und das Reservecorps des Großherzogs von Mecklenburg, ungefähr 18.000 Mann, disponibel. Die Verluste der Stürmenden sollen sehr gering gewesen sein. Straßburg wird bald nachfolgen, da die erstürmten Lunetten bereits mit schweren Mörsern zur Beschließung des eigentlichen Walles besetzt sind.

Nachdem die Franzosen zuerst, und zwar ziemlich überflüssig, die Umgebung von Paris devastirt haben, scheinen sie nun auch eben so überflüssig die Stadt selbst verwüsten zu wollen. Rochefort, der mit der Organisation des eventuellen Straßenkampfes in Paris betraut wurde, ordnete an, daß alle Parterwohnungen und Ladenräume durchzubrechen sind, damit alle Häuser mit einander in Verbindung stehen. Auch sind Schießcharten an der Straße anzubringen.

In den französischen Departements läßt die Volksebewaffnung noch viel zu wünschen übrig. Nicht einmal die Nationalgarde von Tours, des zweiten Regierungssitzes, ist noch bewaffnet. Dage-

gen zeigen sich die benachbarten Departements ganz auf der Höhe der Situation. So hat der Generalrath der Sarthe dritthalb Millionen Franken zum Ankauf von Remingtongewehren für 40.000 Mann Nationalgarden des Departements, ferner zur Anschaffung von Munitionen und zur Ausführung von Vertheidigungsarbeiten zum Schutze des Departements gegen feindliche Invasion votirt. Der Generalrath von Loire-et-Cher ist im Schlosse von Blois zusammengetreten und hat gleichfalls zur Bewaffnung und Vertheidigung des Departements ein Anlehen von 1 $\frac{1}{2}$  Millionen beschlossen. Der Generalrath von Me-et-Vilaine hat die gleiche Summe für die gleichen Zwecke gewidmet.

Nach telegraphischen Meldungen vom 22. d., die im sächsischen Kriegsministerium eingegangen, befindet sich das Hauptquartier des Oberkommando's der Maasarmee (Kronprinz von Sachsen) in Grand-Tremblay (2 Meilen nordöstlich von Paris).

Die deutschen Blätter fahren fort mit der Publikation der Verlustlisten, die indessen noch nicht über die Schlachten von Metz hinausreichen. So hat das 1. Garderegiment zu Fuß 1061, das Alexander-Garde-Grenadier-Regiment 821 Mann, das brandenburgische Regiment Nr. 12 1278 Mann verloren, alles am 18. vor Metz. Die 7 brandenburgischen Infanterie-Regimenter, zu denen auch Berlin gehört, haben bei Spichern und vor Metz 10 512 Mann verloren, also mehr als ein Drittel.

Die bisherigen deutschen Trophäen betragen nach dem „Staatsanzeiger“: 1 Kaiser, 1 Marschall, 39 Generale, 3250 Offiziere, 118.750 Mann inklusive der Verwundeten bei Sedan, 10.280 Pferde, 56 Adler, 102 Mitraillenseen, 690 Geschütze, 400 Fahrzeuge, mehrere Pontons-Kolonnen, Magazine, Eisenbahnzüge, eine fast unberechenbare Menge Waffen, Munition, Bekleidungsstücke, Fourage und Proviant. Laon und Toul sind hiebei noch nicht mitgerechnet.

## Politische Rundschau.

Laibach, 26. September.

Der Klub des rechten Zentrums — wie sich der Verein der konservativen Mitglieder des Abgeordnetenhauses jetzt betitelt — hat Freitag einen hochwichtigen Beschluß gefaßt. Der Ausgleich mit den Nationalitäten soll in der Weise zu Stande kommen, daß den Landtagen das ganze Gebiet der Gesetzgebung zufällt, der Reichsrath aber auf die Funktionen beschränkt wird, welche ihm gemäß dem Oktoberdiplom zufallen. Danach wäre dem Reichsrath nur eine Thätigkeit in rein finanziellen und ökonomischen Fragen zugewiesen. Er hätte den Voranschlag des Staates zu bestimmen, insoweit dies nicht den Delegationen zufällt; auch das Recht der Rekrutenbewilligung würde dem Reichsrath bleiben. Das Oktoberdiplom hatte jedoch auch die Theil-

mitnehmen kann. Gold, Silber, Werthpapiere, Edelsteine, kleine kostbare Waffen, seidene Schärpen u. s. w., alles wird seine Beute. Und wenn andere Krankenträger in die Nähe kommen, er braucht sie nicht zu fürchten, denn sie haben ebenfalls nur als Abzeichen das Armband mit dem rothen Kreuze. Es ist ein außerordentlicher Nachtheil der Genfer Konvention, daß man die verschiedenen Mitglieder nicht förmlich eingetheilt und jeden mit einem Compagniezeichen und Landsmannschafts-Abzeichen versehen hat. So ist es eine ganz bekannte Thatsache geworden, daß die gemeinsten Leichenschänder sich des Genfer Kreuzes bedienen! Sie zu erfassen ist umso schwieriger, als man stets Gefahr läuft, auf einen ganz ehrenwerthen, von den edelsten Motiven geleiteten Mann zu stoßen. Es ist seinerseits ein Geschrei erhoben worden von den Hünen der Schlachtfelder in Böhmen. Aber deren Zahl, Verschlagenheit und Verworfenheit steht weit hinter diesen auf den Fluren Frankreichs zurück. Auch in dieser Beziehung hat die Menschheit wieder einen Schritt vorwärts gethan.

nahme Ungarns am Reichsrathe zur Voraussetzung. Davon ist jetzt nicht mehr die Rede; wir hätten also das Oktoberdiplom in verschlimmelter Auflage.

Die Föderalisten haben im Reichsrathe die Majorität und sie wollen ihre Macht benützen, um die Dezemberverfassung „verfassungsmäßig“ über den Haufen zu werfen. Den Deutschen bleibt nur die Wahl, sich entweder der Majorität zu fügen oder durch ihren Austritt der Reaktion die Thore zu öffnen. Welchen Weg sie auch wählen, die Verfassung erscheint immer in gleicher Weise bedroht.

Die nächste Sitzung des böhmischen Landtages wird Donnerstag stattfinden. Der Oberlandmarschall wird namens der Adreßdeputation Bericht über den Empfang beim Kaiser abstellen, worauf der Statthalter die betreffenden Regierungserklärungen verliest, über deren Behandlung der Landtag beschließen wird.

Im czechischen Feudaladel soll eine Spaltung eingetreten sein; der größere Theil wird unter einer Rechtsverwahrung mit den Deutschen im böhmischen Landtage für die Reichsrathsbescheidung stimmen. Rieger ist mit derselben Neigung zurückgekommen, doch wird er im Deklarantenklub überstimmt, der auf Nichtbescheidung beharrt.

Der czechische Klub wird, nachdem er Riegers Bericht über seine Verhandlungen mit Graf Taaffe vernommen, vorerst den Austritt aus dem böhmischen Landtage nicht beschließen, sondern einen Ausschussbericht über das Reskript beantragen. Nächste Landtagssitzung Donnerstag. Man sagt, das Reskript werde das Zugeständniß enthalten, daß der böhmische Landtag allerdings Rechte befaßt, die nun dem Reichsrathe verliehen sind, aber Böhmen solle eben zu Gunsten des Ganzen Einiges von den Rechten abtreten. Dieser Satz soll den Anknüpfungspunkt bieten, damit die czechisch-feudale Partei die Verhandlungen fortsetze. Die Amtsentsetzung der drei Statthalter wird von der czechischen Presse als Anzeichen einer Reaktion gegen den Terrorismus der deutschen Zentralisten interpretirt. Die Stimmung auf Seite der deutschböhmischen Abgeordneten ist eine leidenschaftlich erregte, erwartungsvoll, was die reichsräthliche Verfassungspartei thun wird.

Mehrfache Kundgebungen zu Gunsten der abgesetzten Statthalter liegen vor. Der deutsche Fortschrittsverein in Brünn sprach seine Mißbilligung aus und votirte seine Anerkennung für die verfassungstreue Haltung Poche's. Dr. Sturm bezeichnete die Regierungsmaßnahme als einen Absagebrief an die Verfassungspartei und betonte ein energisches Vorgehen der letztern. Ähnliche Kundgebungen erfolgen in Schlesien und Tirol.

In München hat am 23. September eine Massen-Volkerversammlung stattgefunden, welche die Stuttgarter Resolutionen und die von den Gemeinde-Bevollmächtigten an den König gerichtete Adresse, die einen deutschen Staatenbund auf Grund der norddeutschen Bundesverfassung verlangt, annahm. Delbrück wurde eine Serenade gebracht und Hochs wurden auf den zukünftigen deutschen Kaiser ausgebracht. Delbrück dankte mit einem Hoch auf den König von Baiern.

„La Situation“, das Organ Louis Napoleons, meldet, daß Jules Favre nach dem Abbruche der Konferenz mit Bismarck nach Paris zurückkehrte, da er als äußerstes Zugeständniß nur die Schleifung von Metz und Straßburg, die Ueberlassung eines Flottenantheils und Kriegskostenersatz anzubieten vermochte.

Die „Independance belge“ veröffentlichte eine Antwort des Generals Wimpffen auf den bekannten Brief des Adjutanten Napoleon's, in welchem gesagt wurde, daß „er (Wimpffen) dem Kaiser Napoleon in einem Billet zu Wissen machte, er habe Lebrun beauftragt, den Durchbruch in der Richtung nach Carignan zu versuchen und den Kaiser in Mitte der Truppen zu nehmen, die sich eine Ehre daraus machen würden, Sr. Majestät einen Weg zu bahnen.“ Der Zweck dieses Biletts — schreibt Wimpffen weiter — war, dem Kaiser

manches theuere Haupt fehlt. Manches ist zurückgeblieben bei der großen Fundgrube und hat den Moment ersehen, wo es hinübergelangen konnte nach Belgien, um dort die „zusammengelernten“ Werthsachen an den Mann zu bringen. Man macht sich auch nicht leicht einen Begriff von der Masse und Mannigfaltigkeit der Gegenstände, die auf das Schlachtfeld und in die weite Umgebung desselben wie wahnstinnig hinausgestreut werden. Von Pferd und Fuhrwerk bis zur Taschenuhr liegen und stehen die Sachen stunden- und tagelang herrenlos da. Sachen, die man an solcher Stelle gar nicht vermuthete, tauchen vor gierigen beutelustigen Augen auf. Der Leichenschänder, der sein Handwerk versteht, und das ist der niedrigste von allen, befestigt sich um den Arm die Binde mit dem rothen Kreuz und wandert über die Stätte des Gräuels wie ein Hilsebringender. Aber auf das Flehen der Verwundeten nach einem Trunk Wasser, nach Hilfe, nach einer Handreichung hört er nicht. Bei dem 30ten Offizier, oder bei dem bis zur Bewußtlosigkeit Verwundeten bleibt er stehen, kniet nieder und scheint sich lieblich um ihn zu bemühen; er sucht nur nach kleinen Gegenständen, die er leicht verbergen und

die Demüthigung einer Gefangenschaft zu ersparen, ihm zu rathen, seines Prestiges sich zu bedienen und eine Gesamtbewegung der Armee anzuordnen, welche aber ohne seine Person nicht ausführbar wäre. Der Kaiser habe diesen Vorschlag nicht angenommen, ließ ohne Vorwissen Wimpffen's die weiße Fahne aufpflanzen und schickte gleichzeitig einen Parlamentär ab. Ungeachtet des Protestes und der Weigerung Wimpffen's, unterhandeln zu wollen, wurde die weiße Fahne nicht mehr abgenommen. Alle diese Handlungen haben die Ausführung der letzten offensten Bewegungen der französischen Armee verhindert."

## Zur Tagesgeschichte.

### Attentats-Gerichte,

welche sich an die Rückkehr des Kaisers aus Graz knüpften, kurzten Freitag Vormittags in Wien. Eine nicht hinwegzuleugnende, weil leibhaftige und sehr auffällige Erscheinung war die Anwesenheit von Sicherheitswachmännern in den Stationshäusern der Südbahn auf der Strecke Graz-Wien und ebenso richtig ist es, daß die Bahndirektion alle Reservekondukteure Donnerstag Abends in der angedeuteten Richtung entsendete.

So viel man erfährt, reduziert sich der ganze Humor darauf, daß Donnerstag ein Kondukteur der Südbahn bei der Fahrt nach Payerbach von Einem gewarnt worden, man solle für die Rückfahrt des Kaisers alle Vorsichtsmaßregeln aufbieten, weil ein Attentat beabsichtigt sei. Es sei im Plane, die Schienen aufzureißen oder etwas anderes zu unternehmen, was dem Train, der den Kaiser und seine Reisebegleitung führe, eine Katastrophe zu bereiten im Stande sei.

Es wurden demgemäß in der That alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, so wenig glaubwürdig das ganze Gerede von vornherein klang, und in der That wurde auch nicht das geringste entdeckt, was irgendwie dem hinterbrachten Geschwäze auch nur den Schein eines tatsächlichen Anhaltspunktes hätte geben können.

— Aus Wien wird der „Tr. Btg.“ geschrieben, daß nebst Baron von Preiss in Abgeordnetenkreisen der gewesene Mailänder Subernial-Präsident (seinerzeit Hofrath in Triest) Graf D' Donell und der Hofrath im Ministerium des Aeußern, Josef Ritter von Protmann, als Kandidaten für den Statthalterposten von Tirol genannt werden. Herr Baron Pino, dormalen Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Görz, sei zum Landes-Präsidenten in der Bukowina und zu dessen Nachfolger in Görz Baron Reichbach designirt.

— Wir haben schon wiederholt über die fantastischen Vertilgungsmethoden gesprochen, mit denen die Pariser die deutschen Heere vom französischen Boden vertilgen möchten. Vor einigen Tagen machte wieder ein alter Artillerist bei den patriotischen Reden, an denen sich die Pariser täglich im Theater des Folies Bergeres erbanen, unter ungeheurem Beifall folgenden Vorschlag: Jeder Bürger solle eine Anzahl leerer Weinflaschen nehmen und mit einem Ueberzuge von Pech und gebacktem Eisen und Nägeln versehen. Schließlich sollen diese Flaschen mit Pulver gefüllt und mit einer langsam brennenden Lunte im Halse verstopft und dann verfort und aufbewahrt werden, bis die preussischen Barbaren einziehen, denen man sie dann von den Hausdächern auf die Köpfe schleudert. Ein Apotheker trat mit einem andern originellen Projekt eigener Erfindung hervor. Dieser Biedermann empfahl eine Kugel von der Größe einer Pflaume, deren jeder Pariser mehrere bei sich tragen sollte, um sie den Preußen an die Köpfe zu werfen. Dieselben explodiren sofort und verbreiten einen so entsetzlichen Gestank, daß mindestens drei Menschen davon umkommen.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (Ministerialrath Dr. Johann von Reemann) im Unterrichtsministerium, aus seiner

früheren Wirksamkeit am Laibacher Gymnasium, an welches er im Jahre 1845 berufen wurde, wohl noch manchen in Erinnerung, ist nach Wiener Blättern in den Ruhestand getreten. Er war Gymnasialreferent. Seit dem Eintritt des Sektionsrathes Jellinek sind die Angelegenheiten der Realschulen und Gymnasien in ein Mittelschuldepartement vereinigt worden.

— (Dr. Dürnbergers Broschüre „Die deutschen Siege und Oesterreich“) bildet die 16. Publikation des liberalen politischen Vereins in Linz. Diese Schrift verdient auch in Krain die größte Verbreitung, sie enthält manche kerndeutschen Gedanken, von denen wir einige wiedergeben wollen, da sie die beste Antwort sind auf den verhassten Deutschenhaß, in welchem sich insbesondere in jüngster Zeit die „slawische Presse“ überbietet: „Der deutsche Stamm — heißt es daselbst — hat Oesterreich gebildet, er hat den Kitt gegeben zur Zusammensetzung so vieler verschiedenartiger Elemente; er allein, als Bestandtheil des ersten Kulturvolkes der Welt, hatte die Kraft und die Mittel, jene geistigen und sittlichen Reichthümer, welche nothwendig waren, ein barbarisches Völkerkonglomerat wenigstens so weit zu erziehen, daß es in das Gefüge eines europäischen Staates hineinpasse. . . Wenn wir uns auf denselben Standpunkt stellen, auf welchem die Czechen, Polen, Ungarn u. schon lange stehen und auch unsererseits den politischen Gedanken aufstellen, daß wir vor allem Deutsche sind, dann sind wir unangreifbar stark, mächtig wie Antäus, nachdem er die Mutter Erde berührt hatte. Nicht in dem Sinne ist das gemeint, als sollten wir uns unter diesem Feldruf den Perußen in die Arme werfen; wir brauchen die Moslauer Pilgerfahrt nicht nachzuahmen, wir brauchen nicht nach Berlin zu gehen. Wir brauchen nur eben so egoistisch zu werden, wie die Czechen, die Polen, die Ungarn; wir brauchen uns nur um den Gesamtstaat eben so viel und so wenig zu kümmern, wie diese so sehr gehätschelten Völker; wir brauchen nur gleichgültig, passiv zu werden gegenüber der österreichischen Staatsidee, wir brauchen uns nur auf uns selbst zurückzuziehen an unsere eigenen Interessen zu denken. Dann sehe man, woher der Kitt genommen werden soll, der dieses polyglotte Reich zusammenhält! Unsere Inaktivität, unsere Gleichgültigkeit allein würden den Zerfall des Reiches herbeiführen und niemand könnte es dem deutsch-österreichischen Volke verargen, wenn es aufhörte, ferner für den Reichsverband, sich selbst verleugnend, zu kämpfen, sobald sein Patriotismus mit fortwährender Mißachtung seiner verfassungsmäßigen Rechte, mit stets erneuten Ansprüchen auf Opfer zu Gunsten von Völkerschaften belohnt wird, deren unverhüllt ausgesprochenes politisches Ziel die volle Selbständigkeit ist. Unsere Macht liegt nicht in Drohungen mit Berlin, nicht im Konspiriren an fremden Höfen, worin beispielsweise die Czechen ihren Rückhalt suchen; unsere Macht liegt in der That, daß unsere bloße Passivität, das bloße Erlahmen unseres Interesses für den Gesamtstaat diesen in Frage stellt, daß es daher eine Aufgabe jeder Regierung sein muß, uns warm zu halten, unsere ohnedies nur zu bescheidenen Ansprüche, unser Recht zu respektiren. Auf diesen Standpunkt haben uns aber erst die großen Ereignisse des Jahres 1870 gehoben; dieselben haben vor Allem unser Nationalbewußtsein, das tief darnieder lag, gestärkt, gehoben; sie haben uns Deutsche zur Erkenntniß gebracht, welsch' immense Kraft in uns liegt, sie haben unserer Nation, die vorher jedes noch so armselige Völklein anzubellen sich vermaß, auf eine Stufe gehoben, die alles Gekläffe für alle Zeiten zum Schweigen gebracht hat. Dieses nationale Bewußtsein einigt auch uns Deutsch-Oesterreicher, wir nennen uns jetzt mit Stolz einen Theil des großen Volkes, das im Kampfe für seine nationale Ehre unerhörte Lorbeeren erringt, und diese Einigung in unserem nationalen Bewußtsein wird kräftiger, als irgend eine andere Macht es könnte, alle Differenzen, alle Meinungsverschiedenheiten ausgleichen, welche uns bisher mancher Frage gegenüber in machtlose Zerfahrenheit spaltete. Während uns die deutsche Machtentfaltung das nationale Bewußtsein gefestigt hat, hat sie uns auch die Sorge um die unverletzte Wahrung unserer Nationalität gar

sehr erleichtert. Der deutsche Stamm ist in seinen Kulturbestrebungen auf unendliche Zeiten hinaus gesichert und wehe dem, der sich vermessen wollte, ihn anzutasten! Versucht es ihr Czechen nochmals, unseren Kindern mit Gewalt euer barbarisches Jbidom einzudrillen und ihr werdet jetzt einen noch ganz anderen Widerstand finden als vor wenigen Jahren; ihr würdet heute ein ganzes Volk solidarisch für seine Nationalität eintreten sehen, während ihr damals nur den Angstschrei eines kleinen Bruchtheiles vernahmt!“

— (Herr Jean Stonette) wird mit seinen ausgezeichnet dressirten Hunden Dienstag, 27. d., im hiesigen Theater während der Zwischenakte eine Vorstellung geben. Näheres wird der Theaterzettel bekannt machen.

— (Slovenische Lehrkanzeln.) Dem Vernehmen nach haben sich zu slovenischen Vorträgen juristischer Gegenstände an der Grazer Universität die Herren Dr. Krajin, Dr. Ribič und Dr. Gršak bereit erklärt.

(Theater.) Als zweite Oper in der diesjährigen Saison wurde vorgestern Donizetti's „Lucia“ gegeben. Am besten gefiel wieder Herr Lafontaine und Frau Frankenberg; beide wirkten recht verdienstlich; bezüglich des Herrn Andrassi (Edgar) können wir nur wiederholen, was wir neulich über ihn berichteten; sein guter Wille, den wir gern anerkennen, genügt nicht all' die Mängel zu verdecken, die an ihm so auffällig zu Tage treten. Eine recht hübsche Leistung hingegen, wenigstens in gefanglicher Beziehung, war der Arthur des Herrn Rüdinger, welcher für lyrische Partien recht verwendbar sein dürfte. Herr Raster (Erzieher) verarb eben nichts, weil der bedeutendere Theil seiner Rolle gestrichen war. Die Aufführung litt an einige Zerfahrenheit, die besonders im Beginne des Sertettes bemerkbar wurde, welches jedoch vom Herrn Lafontaine gerettet und in Fluß gebracht, noch ein ziemlich gutes Ende nahm. Noch müssen wir erwähnen, daß sich einige Orchester-Instrumente durch eine empfindliche Verstimmung hervorthaten.

„Ein einjähriger Freiwilliger“ oder wie das Stück, wenn wir nicht irren, eigentlich heißt: „Frau Mama“, gehört zu den schwächeren Arbeiten Bergs. Ein lothes Aneinanderreihen einzelner Bilder, der Mangel einer einheitlichen, klar sich entwickelnden Handlung, unauffällige Wendungen, verschwommene Charaktere und was sonst häufig die Fehler der Berg'schen Stücke sind; treten auch hier, und zwar um so greller hervor, als andererseits die zeitgemäßen Schlager, die padenden Couplets und Quodlibets und die sonstigen Zuthaten, wodurch dieser Autor so häufig trotz seiner Schwächen Erfolg zu erzielen pflegt, hier nur spärlich zu finden sind. So vermochte die „Frau Mama“ in der That, als sie gestern über die Bretter ging, umsonst einen Erfolg zu erzielen, als auch die Aufführung in Folge mehrfacher Gedächtnischwächen und anderer Unsicberheiten nicht ganz geeignet war, für die Mängel des Stückes zu entschädigen. Fr. Fontaine spielte die Hausfrau doch gar zu realistisch, Fr. Mitschering die elegante Witwe zu harmlos auf. Die übrigen Darsteller genügten mehr oder weniger.

### Eingekendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindelsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plustow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Reusbad, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedanke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

J. E. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12

Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pizstory; in Klagenfurt P. Virnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Pazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg F. Kolletzig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

### Witterung.

Laibach, 26. September. Seit gestern Nachmittags trat eine mildere Witterung ein. Heute größtentheils bewölkt. Unterer Wolkengzug aus Südost, in den oberen Luftschichten hielt der Nordostwind an. Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.0°, Nachm. 2 Uhr + 12.3° (1869 + 17.6°, 1868 + 18.6°). Barometer im fallen 327.45". Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 5.5°, um 5.6°, das gestrige 7.0°, um 4.1° unter dem Normale, an beiden Tagen starker Neiß.

### Angewandte Fremde.

Am 25. September.  
**Elefant.** Pozenel, Schwarzenberg. — Bertolo, Beamte — Böckl, Ingenieur, Hof. — Truden, Handelsmann, Triest. — Bunder, Handelsmann, Dignano. — Stepišnek, Gilli. — Staubacher, Ehrenndorfer, Triest. — Vertšič, Schweiz. — Wenz, Kaufmann, Hamburg. — Vodničar, Kaufmann, Wien. — Horahajski, Uvine. — Faleschini, Uvine. — Kalod, Rudolfswerth. — Czajanel, Ingenieur, Laibach. — Schnabel, Wien. — Gödsche, Kaufmann, Mainz. — Mendich, Triest. — Paber, Grundbesitzer, Görz. — **Stadt Wien.** Fencel, Studirender, Klance. — v. Vacho, Triest. — Lednitzer, Wien. — Kircheis, Aue. — Denk, Wien. — Krup, Kaufmann, Wien. — Christ, Kaufmann, Wien. — Klement, Beamte, Triest. — Graf Auersperg, Mofritz. — Deutichert, Kaufmann, Breslau.  
**Balierischer Hof.** Alhora, f. l. Hauptmann, Wr. Neustadt.

### Verstorbene.

Den 24. September. Das Fräulein Elise Pober, f. l. Kreisarzten-Waise, alt 63 Jahre, in der Stadt Nr. 310 an der Entkräftung. — Dem Herrn Josef Gollob, Kleidermacher, seine Gattin Theresia, alt 48 Jahre, in der Stadt Nr. 154 an der Auszehrung. — Maria Stanove, Zwängling, alt 50 Jahre, im Zwangsarbeitsause Nr. 47 an der akuten Lungentuberkulose.  
 Den 25. September. Johann Holman, Bettler, alt 65 Jahre, im Zivildspital an der Wassersucht.

### Gedenktafel

über die am 27. September 1870 stattfindenden Vizitationen.  
 3. Feilb, Zupanc'sche Real., Brezov, BG. Littai. — 3. Feilb, Zupanc'sche Real., Piacce, BG. Nassenfuß. — 3. Feilb, Sabec'sche Real., Zagorje, BG. Feistritz. — 2. Feilb, Zalad'sche Real., Lipsein, BG. Laas. — 3. Feilb, Marolt'sche Real., Homec, BG. Stein. — 3. Feilb, Zadur'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feistritz. — 3. Feilb, Tomšič'sche Real., Bač, BG. Feistritz.

### Lottoziehung vom 24. September.

Wien: 59 65 33 82 60.  
 Graz: 2 14 66 30 17.

### Theater.

Heute: Die Grille. Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

### Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)  
 Wien, 26. September. In der heutigen Abgeordnetenhausung wurde Nechbauer's Antrag, die Präsidentenwahl bis zum Erscheinen der Abgeordneten von Böhmen neuerdings zu vertagen, mit 68 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Mayrhofer kritisierte den Vorgang der Regierung in betreff Böhmens, so wie die Enthebung der drei Statthalter unter dem Beifall der Linken und der Galerien. Nach Ablehnung des Nechbauer'schen Antrags wird die Präsidentenwahl unter Namensaufruf vorgenommen. Die Sitzung dauert fort.  
 Berlin, 25. September. Bismarck's Forderungen an Favre waren als Waffenstillstandsbedingungen die Uebergabe Straßburgs, Toul's, Verduns. Diese Bedingungen wurden von der Pariser

Regierung verworfen. Die Forderung der Uebergabe von Mont Valerien wurde nicht gestellt.

**Scrouves**, 24. September. (Offiziell.) Bei der Kapitulation von Toul geriethen 109 Offiziere und 2240 Mann in Gefangenschaft, ferner fielen 120 Pferde, ein Adler der Mobilmade, 194 Bronzegeschütze, 3000 Gewehre, 3000 Säbel, 500 Kürasse, sowie bedeutende Munitions- und Proviantvorräthe in die Hände der Deutschen.

**Tours**, 25. September. Zwischen Pontoise und Isle Adam fand am 23. September ein großer Kampf statt. Auch ein anderer Zusammenstoß zwischen Bauern und einem preußischen Konvoi wurde signalisirt.

**Tours**, 25. September. Am 23. wurden den ganzen Tag in der Umgebung von Paris glückliche Gefechte geliefert. Municipalrathswahlen vertagt. Die Lokalregierung der nationalen Verteidigung erließ in Folge der Konferenz Favre's mit Bismarck eine Proklamation, sagend, Preußen will Fortsetzung des Krieges, Degradirung Frankreichs zur Macht zweiten Ranges, will Elsaß, Lothringen bis Metz und als Waffenstillstandsbedingung die Uebergabe von Straßburg und Mont Valerien. Proklamation fordert zur Fortführung des Kampfes aufs Aeußerste auf.

### Wiener Börse vom 24. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	—	—	—
dto. Rente, öst. Pap.	57.60	57.80	Prioritäts-Oblig.	—	—
dto. dto. öst. in Silb.	66.50	66.70	Südb.-Gef. zu 500 Fr.	111.—	111.50
Loose von 1854	83.—	83.50	„ „ „ „ „	—	—
Loose von 1860, ganz	92.50	92.70	„ „ „ „ „	—	—
Loose von 1860, Hinf.	103.—	103.50	Nordb. (100 fl. ö. W.)	92.25	93.—
Prämiench. v. 1864	115.75	116.—	Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	88.—	88.40
			Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	88.25	88.75
			Frank.-Jes. (200 fl. ö. W.)	92.80	93.—
<b>Grundentl.-Obl.</b>			<b>Loose.</b>		
Steiermark zu 5 pSt.	—	—	Credit 100 fl. ö. W.	159.25	159.75
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Gef.	—	—
u. Kärntenland 5	—	—	zu 100 fl. ö. W.	94.—	96.—
Ungarn „ „ „ 5	78.—	79.—	Triester 100 fl. ö. W.	115.—	125.—
Kroat. u. Slav. 5	80.—	81.—	„ „ „ „ „	54.—	58.—
Siebenbürg. 5	74.75	75.25	„ „ „ „ „	27.—	30.—
			„ „ „ „ „	38.—	40.—
<b>Aktion.</b>			„ „ „ „ „	27.—	31.—
Rationabank	713	715.—	„ „ „ „ „	40	40
Kreditanstalt	257.50	258.—	„ „ „ „ „	40	40
R. ö. Ödcompte-Gef.	874	876.—	„ „ „ „ „	40	40
Anglo-österr. Bant.	230	230.50	„ „ „ „ „	20	20
Deft. Bodencred.-R.	258	262.—	„ „ „ „ „	18	20
Deft. Hypoth.-Bant.	78	80.—	„ „ „ „ „	10	14
Steier. Ödcompt.-Bf.	220	—	„ „ „ „ „	10	14
Kais. k. öst. Nordb.	2.95	2900	„ „ „ „ „	10	14
Südbahn-Gesellsch.	185.25	186.75	„ „ „ „ „	10	14
Kais. Elisabeth-Bahn	217	217.50	<b>Wohsol (3 Mon.)</b>		
Kais. Ludwig-Bahn	244.25	244.75	Augsb. 100 fl. südb. W.	103.25	103.75
Siebenb. Eisenbahn	169.50	170.—	Frankf. 100 fl.	104.—	104.25
Kais. Franz-Josef-B.	190.—	190.50	London 10 fl. Sterl.	124.40	124.60
Häufst.-Bancr. ö. B.	165.—	165.50	Paris 100 Francs	48.75	48.75
Kais.-Him. Bahn	171.50	172.—			
			<b>Münzen.</b>		
<b>Pfandbriefe.</b>			Kais. Münz-Ducaten.	5.84	5.85
Ration. ö. W. verlos.	91.80	92.—	10-Francs-Stück	9.90	9.91
Eng. Deb.-Kreditant.	87.50	88.—	Reichsmünze	1.83	1.84
Hlg. öst. Deb.-Kredit.	106.—	106.25	Silber	122.50	123.—
„ „ „ „ „	87.—	88.—			

### Telegraphischer Wechselkurs

dom 26. September.  
 Sperr. Rente österr. Papier 57.40. — Sperr. Rente österr. Silber 66.50. — 1860er Staatsanlehen 92.10. — Bankaktien 715. — Kreditaktien 256.75. — London 124.60. Silber 123.—. — R. l. Münz-Ducaten 5.87 1/2. — Napoleonsd'or 9.92.

Habe den Brief richtig erhalten und schon beantwortet unter der Ihnen bekannten Adresse.  
**N. N.**  
 (394)

Beim gefertigten Kaufmann in Rudolfswerth wird ein  
 (396-1)

### Lehrjunge

aufzunehmen gesucht, derselbe muß der slowenischen als auch der deutschen Sprache vollkommen mächtig und im Rechnen gut bewandert sein.

**V. Oblak.**

### Niederlage

der Fabrikate aus Bessmer-Stahl, ob deren Dauer im Gebrauche, netten Aussehen und Billigkeit für jeden Haushalt sehr zu empfehlen, bestehend in automatischen Waschseifeln, Wasserbeden oval und rund, Wasserkannen, Servirtägen, Tellern, Löffeln, Küchengeräthen u. c. bei  
 (395-1)

**Josef Karinger.**

### Heirats-Antrag.

Ein wohlgestittetes, fleißiges Mädchen im Alter von 35 Jahren, mit hübschem Erwerb, wünscht sich mit einem soliden Manne zu verehelichen. Anträge erbittet man **poste restante Laibach, Chiffer 65**, Fotografie, nicht fingirten Namen und Erwerb bittet man anzugeben. Nähere Besprechung persönlich.  
 (378-3)

Die seit 36 Jahren mit bestem Erfolge bestehende

### Handels-Lehr- und Erziehungs-Anstalt zu Laibach,

in welcher der Lehrkurs ordnungsmäßig mit 1. Oktober beginnt, übernimmt auch während des Schuljahres Böglinge zur Ausbildung

Unterrichtssprache deutsch und italienisch. Auf Verlangen werden Aspiranten für die Prüfung zur Aufnahme als einjährig Freiwillige in der Armee vorbereitet. Programme bei

**Ferdinand Mahr,**

(321-5)

Direktor.

Für eine auf das Prinzip der Wechselseitigkeit gegründete, renommirte

### Lebensversicherungs-Gesellschaft in Wien

werden in verschiedenen Städten und Märkten Krains, der Grafschaft Görz und Gradiska, beziehungsweise auch für Laibach, leistungsfähige

### Agenten

gegen vortheilhafte Bedingungen gesucht. — Anträge unter Chiffre „Gallenstein“ poste restante Laibach. (386-2)

### Erste öffentliche höhere Handelslehraustalt in Wien. Praterstrasse 32.

Die abolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes in der k. l. Armee, ohne sich der Freiwilligenprüfung unterziehen zu müssen. Einschreibungen finden vom 26. September an statt.

Der Unterricht beginnt Anfangs Oktober. Am 2. Oktober beginnt ein Vorbereitungskursus für den praktischen Eisenbahn- und Telegraphendienst. (316-14)

Jahresberichte durch die Direktion und jede Buchhandlung.  
**Karl Porges, Direktor.**

### Illustrierte Kriegsgeschichte.

Sieben erschien im unterzeichneten Verlage Heft 1 des nachstehenden höchst interessanten Werkes und ist vorrätzig bei **Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg** in Laibach:

### Illustrierte Geschichte

### deutsch-französ. Krieges von 1870.

Für das Volk bearbeitet von **Alexander Gisl.**  
 Wird in 16 reich illustrierten Heften à 3 Bogen (Lex. 8., doppelspaltiger Satz) komplet.  
**Preis des Heftes 30 kr.**

Mit prachtvoller Prämie.

Wir unternehmen es, mit dieser populären Darstellung der jüngsten, welterschütternden Ereignisse ein **Gesichtswerk** in des Wortes edelster Bedeutung zu schaffen, welches, über den Parteien stehend, in objektiver, leidenschaftsloser Weise abgefaßt und in feiner Richtung gefärbt, den frischen Anprall und das stürmische Wogen der Leidenschaften weitaus überdauern soll.

**A. Hartlebens Verlag in Wien.**

(391)